



## Forum Kultur

### **„Kulturwirtschaft – Kreativität trifft Unternehmergeist“**

Die Podiumsteilnehmer wiesen zunächst auf den kulturellen Reichtum Mitteldeutschlands und Sachsens hin. Er sei Zeichen dafür, wie viel in der Region einst möglich war. Das könne und müsse die Menschen von heute frohgemut stimmen!

Sachsen hat in seinen Städten ein reiches architektonische Erbe an prächtigen Sakral- und Profanbauten. Ebenso finden sich unzählige architektonische Kleinode im ländlichen Raum, die deutschlandweit kaum in solcher Dichte zu finden sind. Der Kreuzchor in Dresden und der Thomanerchor in Leipzig gehören zu den besten und berühmtesten Knabenchören der Welt – und beide sind nicht ohne Zufall in Sachsen beheimatet. Hier findet sich eine Orchesterlandschaft, die europaweit so stark ausgeprägt sei, wie höchstens noch in Wien. Museen und Schatzkammern stellen einzigartige Kunstgüter aus, die auf der ganzen Welt Beachtung und Bewunderung auslösen. Diese und andere kulturelle Schätze sind Zeichen für Stolz und Reichtum vergangener Zeiten, die uns lehren können, dass für Lethargie in Sachsen kein Grund bestehen muss. Es ist keine zufällige, sondern eine auf gesegneten Boden historisch gewachsene Anhäufung von Kostbarkeiten.

Kunst und Kultur sind Standortfaktoren. Im Rennen um Deutschlands beste Köpfe sind nicht nur der Verdienst und Arbeitsbedingungen von Bedeutung, sondern auch das kulturelle Angebot im Freistaat Sachsen. Es steht außer Frage, dass dies heute sehr gut ausgeprägt ist: viele Menschen – auch Kreative – kommen ausgesprochen gerne nach Sachsen. Die Menschen sind auf der Suche nach Lebensqualität. Ein Unternehmen kann diese für seine Mitarbeiter nicht generieren, sondern es braucht dafür Kultur im Umfeld.

Kultur ist wie Humus für die Gesellschaft, in den kann investiert werden, weil Früchte gewiss zu erwarten sind – allerdings nicht immer in streng berechenbarem Maße.

Welche Voraussetzungen muss Sachsen schaffen, um Künstler und Kulturschaffende anzulocken und zu binden?

Es braucht verlässliche Strukturen und Bindeglieder zwischen Verwaltungen auf der einen und kreativen Akteuren auf der anderen Seite. Beide Seiten reden in der Praxis oft aneinander vorbei und binden damit Kräfte, die an anderer Stelle effizienter eingesetzt werden könnten.

Die Stärke Sachsens ist die Avantgarde in der Fläche. Das muss erhalten bleiben! Es braucht starke „Unterstützerstrukturen“ und Leuchttürme, die für kleine Labels und Kreative potentielle Auftraggeber sind. Das können kulturelle Großeinrichtungen im weiteren Sinn sein, wie etwa der Mitteldeutsche Rundfunk, die Auftraggeber für eine Vielzahl von Kulturschaffenden sind, aber auch leistungsfähige Unternehmen, die Geld in den Bereichen der Kulturwirtschaft ausgeben: für Werbung, gute Architektur oder als Mäzen.

Kultur ist dort dauerhaft zu Hause, wo das Bedürfnis nach Kultur geweckt wird. Das muss Auftrag der Bildung sein. Nicht Wissensvermittlung, sondern Persönlichkeitsbildung sollte im Vordergrund stehen. Dort, wo Menschen begeistert sind von einer Idee, ist der Nährboden für eine florierende kulturelle Entwicklung da.

Um in der Fremde gut anzukommen, brauchen wir in Sachsen eine Willkommenskultur. Darauf müssen sich alle gesellschaftlichen Subsysteme einstellen. Nur dann wird Zuwanderung von Kreativen funktionieren.

Denkfabrik Sachsen vom 19. März 2012